

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 12 (1932-1933)  
**Heft:** 12

**Rubrik:** Lese-Proben

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wenn ein wissender Gestalter  
Ihren Stoff in Händen hält.“

Wie tief er die deutsche Not empfindet,  
beweisen „Die Gefallenen“:

„Sie fielen, wie sie standen  
Und glaubten im Tode noch! —  
Wir leben, ja, und banden  
Uns auf den Hals ein Joch.  
Sie stehn bei Gott, erhöht im Licht,  
Wir sind gefallen, J e n e n i c h t!“

Die wenigen Stücke und die größere  
Lese-Probe unten zeigen, daß Her-  
mann Burte die Formzertrümmerung  
des letzten Jahrzehnts nicht mitgemacht  
hat. Aber in der strengen Zucht der  
Form bereichert er die Sprache, schafft  
neue Worte und gibt abgegriffenen Wen-  
dungen einen neuen Sinn und eine  
tiefere Bedeutung. Das gelingt ihm oft

schon durch einen Umlaut: „Künde“ statt  
Kund, oder er spürt Naturlauten nach:  
„Sog und Surf“ für das Saugen und  
Schlürfen des Sumpfes.

So verbinden sich bei Hermann Burte  
tiefes Wissen um Mensch, Welt und Gott  
mit starkem sprachschöpferischem Können  
zu Kunstwerken von seltener Höhe und  
Reinheit. Man muß diese Klangfatten,  
oft herben und eigenwilligen Verse  
s p r e c h e n, um ihr Gewicht und ihren  
inneren Wert ganz zu spüren. Dann  
werden sie kostbare Kraft- und Freuden-  
spender. Wir können dem Dichter nicht  
besser danken, als daß wir sein Gedicht-  
buch in allen stillen und schweren Stun-  
den zur Hand nehmen und uns von ihm  
den Glauben an das Ewige im Menschen  
wiedergeben lassen!

H e r m a n n W i e d m e r.

## Lese-Proben

### Hermann Burte „Ursula“ Gedichte.

(Aus „Erdgestalter und Geistbehalter“.)

#### I.

Du, der stolze Arbeitgeber  
Unternehmer, Erdgestalter  
Ich, der zage Zimmerschweber,  
Wortemacher, Geistbehalter.

Zwischen uns wird immer klaffen  
Eine Kluft in Wunsch und Wollen:  
Beide müssen schaffend raffen  
Ihre Stoffe aus dem Vollen.

Schwelle dir die Flut der Güter  
Hügelhoch aus allen Zonen,  
Mich, den stillen Tempelhüter,  
Soll ein Traumgedanke lohnen.

Füllemehrer, Schlichter, Richter,  
Bändiger von Helleponton,  
Lasse mir den Glanz der Lichter  
In den blauen Horizonten —

Was da Körper hat auf Erden  
Sei dein Eigen, Keines fehle!  
Mir, dem Dichter, möge werden  
Aller Dinge Sinn: die Seele.

II.

Die gekuppelten Turbinen  
 Mühlen Licht aus dunklem Strome,  
 Ich, im herrenlosen Dienen  
 Baue meiner Seele Dome.

Du, der Masse Gott und Göze!  
 Ich, ein ungelannter Waller,  
 Deine Ruze deine Flöze  
 Heben dich zum Herrscher Aller.

Du, der stets bereite Gründer  
 Neuer Werke, neuer Bauten,  
 Ich, der ungehörte Ränder  
 Eines träumerisch Erschauten!

Ahntest du im Wasserfalle  
 Hunderttausend Pferde stampfen  
 Sann ich singend, wie ich balle  
 In Gestalten sein Verdampfen.

Du, der Wirker, Walter, Händler  
 Der sie lehrt und labt und leitet,  
 Wenn des Traums entrückter Wandler,  
 Ein Gespenst am Tage, schreitet. —

\* \* \*

(Aus „Traum um Ursula“, I. Fahrt und Morgenrot.)

Und dann nahte sie  
 Im Ornate wie  
 Groß im Schwingenspann ein Schmetterling,  
 Ging im Atlaschuh  
 Auf die Stufe zu,  
 Wo die Kette klang am Bohlenring.

Lauchte lichtumloht  
 In das graue Boot  
 Ausgespreitet wundervolle Wat:  
 Samt und Seidenrausch,  
 Schwerer Schleppe Bausch,  
 Alte Spitzen blühten im Brokat.

Jenseitsblauend schwamm  
 Im besteinten Ramm  
 Feuer, welchem Alles Andere wich;  
 Eines Ahnen Wort  
 Zuckt im Blitzen fort:  
 — Trage diesen Stein, so trägt er dich!

Wie du wieder scheinst  
 Herrin, hehr wie einst,  
 Innensonne siegend im Gesicht,  
 Rosch dein Blond in Grau,  
 Immer, Fei und Frau,  
 Bieht von deinem Sein das meine Licht!

Immer Ursula  
Schwebt er wieder nah  
Jener Abend auf dem Heiligen See,  
Nun im alten Gleis  
Wandeln Wogen leis  
Wühlen auf das wonnevolle Weh!

Hochgewölbtes Rund  
Liefert Gegengrund  
Zwischen ihnen wasserebener Plan,  
Zwischen Flug und Fall  
Hält uns heil das All  
Halten wir die Welt als unsern Bahn!

Riemen biegen sich  
Wellen schmiegen sich  
Wiegen uns in alten Himmeln ein:  
Sieh, der Osten loht,  
Wundgestriemt in Rot,  
Ewigen Purpurs neuer Morgenschein!

Innsgeheim im Ziel  
Lagert jedes Ziel  
Laß dem Kahn im Winde seinen Lauf!  
Gib mir Herz und Hand,  
Und an jedem Strand  
Blüht von deinen Schritten Eden auf.

# Aus Zeit und Streit

## Ein Leichnam spukt in den Gehirnen.

„Es hat einmal vor 70 Jahren eine Weltanschauung gegeben, die das Dogma vom Kampf ums Dasein in Mode gebracht hat. Und seither spukt der Leichnam dieses Gedankens überall in den Gehirnen weiter,“ heißt es in dem von Felix Moeschlin herausgegebenen „Flugblatt“ vom 4. Februar zum Aufsatz Karl Bertheaus „Kampf oder Pazifismus“ im Januarheft unserer Zeitschrift.

Ein dankenswerter Hinweis. Laufen wir doch Gefahr, zu vergessen, daß der Kampf ums Dasein nur eine „Mode“ ist. Zwar hat das die Aufklärung vor anderthalb Jahrhunderten schon gelehrt, und die französische Revolution hat eine Staats-, Wirtschafts- und Geistesordnung geschaffen, die an 140 Jahren Beispiel die Richtigkeit dieser Lehre erbrachte. Denn seitdem an Stelle staatlicher, wirtschaftlicher und weltanschaulicher Bindungen, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit getreten sind, gibt

es doch keinen „Kampf ums Dasein“ mehr, nicht wahr, weder im Politischen, noch in der Wirtschaft, noch im Sozialen, noch im Völkerleben? Und darum spuken auch nur diejenigen „Gedanken-Leichname“ im Gehirn, die sich offen zum Kampf bekennen, und nicht etwa den „Pazifisten“, die ihm ausweichen oder ihn hinter schönen Wortdeckungen führen.

Zum gleichen Gegenstand wird auch im Februarheft der „Liberalen Jugend“ Stellung genommen. Von unserer Zeitschrift ist da als von einem „Feind im Rücken“, vom Aufsatz Karl Bertheaus als von „vernageltem Nationalismus“, der einen „Importartikel aus Naziland“ darstelle, die Rede. „Die nationalistischen Kreise der Schweiz haben sich in eine verzweifelte Defensivpolitik zurückgezogen, den Glauben an eine herrliche Zukunft und damit den Willen zum Aufbau verloren.“ Sich mit Kampf und Wehrwille befassen, bedeute lediglich ein